

Begleiterin in schwierigen Momenten

Der Tod eines geliebten Menschen – eine schockierende Nachricht. Was folgt sind Sekunden, Minuten, Stunden, in denen sich Angehörige im Ausnahmezustand befinden. Dabei werden sie nicht alleine gelassen – das KIT leistet wertvolle Unterstützung.

Von Bettina Stahl-Frick

Triesen. – Sei es nach einem schweren Unfall, einem aussergewöhnlichen Todesfall, nach einer Familienkrise, dem Suizid eines Angehörigen oder aufgrund einer psychischen Belastung eines zum Opfer einer Straftat gewordenen Menschen – das Kriseninterventionsteam, kurz KIT, ist für alle Menschen, die Unterstützung brauchen, zur Stelle. 24 Stunden lang. 365 Tage im Jahr. Das Kriseninterventionsteam ist quasi Mittler zwischen der Aussenwelt mit ihren Fakten und den Menschen in ihrer Krise.

15 Jahre sind es nun her, seit das KIT in Liechtenstein seine Hilfe anbietet. Nach und nach ist das Team gewachsen und besteht heute aus zwölf Mitarbeitern. Eine von ihnen ist Vanessa Schafhauser-Kindle. Seit 2008 setzt sich die gelernte Sozialpädagogin für das KIT in Liechtenstein ein. In diesen Jahren war sie schon für viele Menschen in Ausnahmesituationen eine wichtige Stütze. Der Ablauf ist immer derselbe: Vanessa Schafhauser-Kindle trägt während ihrem Pikett-Dienst einen Pager bei sich und wird im Notfall zu jeder Tages- und Nachtzeit aufgerufen. Was sie am Ort des Geschehens antrifft, ist jedoch immer wieder neu: «Es gibt keinen



Leistet wertvolle Unterstützung in Krisenmomenten: Die gelernte Sozialpädagogin Vanessa Schafhauser-Kindle setzt sich seit 2008 für das KIT ein. Bild Daniel Ospelt

Einsatz, der einem anderen ähnelt», sagt sie.

Auf Unterstützung angewiesen

Zirka 20 mal musste Vanessa Schafhauser-Kindle im vergangenen Jahr zu Notfällen ausrücken. Insgesamt waren es 80 Einsätze, die das Kriseninterventionsteam 2012 leistete. Am meisten werden die Helfer von der Landespolizei aufgerufen, aber auch das Amt für Soziale Dienste, Ärzte oder Private selbst kontaktieren das KIT in Notsituationen. Bei rund einem Drittel der Fälle geht es um Suizid oder versuch-

ten Suizid. Ein weiteres Drittel machen psychische Krisen aus, die restlichen Ereignisse sind Unfälle, Straftaten oder aussergewöhnliche Todesfälle. Im vergangenen Jahr gingen 70 Prozent der Notrufe tagsüber ein, die restlichen zwischen 17 und 8 Uhr morgens. Während ihres Pikett-Dienstes trifft es Vanessa Schafhauser-Kindle oft in der Nacht, wie sie sagt. «Meist sind es dann Fälle, in denen die Menschen dringend auf Unterstützung angewiesen sind.» Unterstützung heisst jedoch nicht, ihnen gut zuzureden. In Krisensituationen sind Sätze wie «das wird schon

wieder» fehl am Platz. Es geht vielmehr darum, Menschen in ihrer Notsituation zu begleiten und ihnen allenfalls bei organisatorischen Angelegenheiten zu helfen.

Eine sinnvolle Aufgabe

«Das Leiden aushalten können, das ist die grosse Herausforderung neben der Begleitung», sagt Vanessa Schafhauser-Kindle. Es stellt sich zwangsläufig die Frage, weshalb sich Menschen eine solche Aufgabe aufbürden. «Weil wir nicht nur das Leid sehen», sagt Vanessa Schafhauser-Kindle. «Jemanden in ei-

ner Krise zu unterstützen, ist eine sinnvolle Aufgabe.» Mehr Freude bereite die Aufgabe, wenn einem positive Rückmeldungen in seiner Arbeit bestärken. Erfreulicherweise seien die Rückmeldungen durchwegs positiv – eine deutliche Wertschätzung gegenüber dem gesamten Team.

Die Begleitung der KIT-Mitarbeiter dauert in der Regel maximal vier Stunden – dann übernehmen Ärzte, Psychologen oder weitere Hilfskräfte. Nach diesen vier Stunden ist zwar der Einsatz des KITs beendet, nicht aber die Nachbearbeitung. «Die Fälle werden im Team anonymisiert besprochen, so dass sich jeder Mitarbeiter von seinem Kriseneinsatz auch wieder abgrenzen kann», sagt Vanessa Schafhauser-Kindle. Der Teamgedanke habe beim KIT einen hohen Stellenwert – «so kommt es auch vor, dass ich nach einem Einsatz mitten in der Nacht das Gespräch mit einem Mitarbeiter suche oder umgekehrt ihm ein offenes Ohr anbiete.» Sie schätze diesen Zusammenhalt sehr – «dieser ist auch nicht zuletzt unserer Chefin Karin Rüdiger-Quaderer zu verdanken.»

Das Leben schätzen

Vanessa Schafhauser-Kindle kann von ihrer Arbeit beim KIT auch persönlich etwas mitnehmen: «Ich schätze mein Leben – vor allem an Tagen, an denen in meinem privaten Umfeld nichts passiert», so die Mutter dreier Söhne. «Ich bin dankbar, eben weil ich weiss, dass bereits Hundertstel Sekunden ein Leben komplett verändern können.» Und dankbar sind bestimmt auch all jene Menschen, die von Vanessa Schafhauser-Kindle und ihren Teamkolleginnen und -kollegen in genau solchen Situationen unterstützt werden.